

Erscheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 20.  
Durch d. Post bezogen:  
im Orts- und Vapport-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hierzu  
je 20 J. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle  
Postämter und Postboten  
jedenzeit entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:  
die 2 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 12 J.  
bei Auskunftserteilung  
durch die Exped. 12 J.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 J.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 89.

Neuenbürg, Freitag den 4. Juni 1909.

67. Jahrgang.

## Von Graf Zeppelins Pfingstfahrt.

An die heutigen Pfingsten wird man in Deutschland noch lange denken, und auch das Ausland wird sie wohl im Gedächtnis kaum von dem Namen Zeppelin zu trennen vermögen, der das liebliche Fest im Jahre 1909 zu einem historischen Ereignis gestaltet hat, das in der Geschichte, und in der Technik besonders, ein Markstein für die kommenden Geschlechter bleiben wird. Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher ungeheuren Tatkraft der bald 71jährige Schwabe, allen offenen und versteckten Anfeindungen, aller Ungunst des Wetters und der Tücke des Zufalls zum Trotz, sein Ziel verfolgt und — erreicht. Neuchlings, nachdem ihm am Freitag noch der erste Versuch total verregnet und verhaselt war, ist er am Samstag von neuem ins Reich der Lüfte aufgestiegen und hat mit beispielloser Kühnheit, trotz einer abermaligen stürmischen Regennacht, den Kurs nach Norden verfolgt, den er wohl einschlug, um endlich einmal mit den Treibern gegen das starre System und mit dem Widerstand gegen die Hallenbauten, wie er sie wünscht und braucht, abzurechnen. Der Zug, auf dem er, der Stolz aller süddeutschen Wesenart, nach dem Norden über den Main fuhr, war phänomenal. Man hat ihm seine Umkehr in Witterfeld politisch mißdeuten wollen; aber Politik und Technik sind Dinge, die der gesunde Menschenverstand nicht durcheinander werfen darf, und so ist es denn auch erfreulich, aus dem Telegrammwechsel zwischen Zeppelin und dem Kaiser zu sehen, daß man seine Handlungsweise an maßgebender Stelle versteht und sich mit seinem Versprechen, bald nach Berlin zu kommen, zufrieden gibt. Auch die Rückfahrt war eine überwältigende technische Leistung. Das Mißgeschick in Wöppingen vermag sie nicht zu beeinträchtigen; im Gegenteil ist es geeignet, die Vorzüge des starren Systems erst recht ans Licht zu rücken. Keinem anderen, weder einem halbstarren noch einem unstarren Luftschiff, wäre die Havarie anders als zur Vernichtung geworden. Unser großer Landmann vermochte dagegen seine Schöpfung aus eigener Kraft wieder in den schützenden Hafen zu bringen. Nun ist sein Wunderwerk zwar verstümmelt, aber dem Schicksal des Vorgängers in Echterningen, der nach gleichfalls großem Flug ein tragisches Ende genommen hat, ist es doch entgangen. Darin liegt der Fortschritt, und so hoffen wir denn, in einiger Zeit das schwäbische Luftschiff aufs neue als Beherrscher der Lüfte nach Norden fahren zu sehen, um den Ruhm deutschen Könnens und deutschen Willens hinauszutragen in alle Lande!

Friedrichshafen, 2. Juni. Die Luftschiffbau-Gesellschaft teilt telegraphisch folgendes mit: Nachdem vom Kaiser ein zweites Telegramm in Wöppingen eingetroffen war, in dem er dem Grafen Zeppelin seine Freude ausdrückt über den in Berlin angekündigten Besuch und zugleich seinem Bedauern über den Unfall Ausdruck gibt, traf heute in Friedrichshafen folgendes Telegramm des Kaisers ein: „Besten Dank für die freundliche Meldung. Zu dem großartigen Fahrtergebnis kommt die Rückfahrt mit dem notdürftig reparierten Luftschiff als hochbedeutende Leistung hinzu, die Dürer alle Ehre macht, ein Beweis, daß man dem starren System alles zumuten kann. Da ich in sechs Wochen nicht in Berlin, sondern auf Reisen sein dürfte, auch diese Zeit in die Schulferien fällt, wo ein größerer Teil der Berliner abwesend sein wird, empfehle ich letzte Tage August, etwa um 26. herum.“ Vorstehendes weitere Telegramm, das der Kaiser an Graf Zeppelin gerichtet hat, ist ein Beweis dafür, daß irgendwelche Verstimnungen über das Nichterscheinen in Berlin bei dem Kaiser in gar keiner Weise vorhanden sind. Ein sehr hübscher Zug in dem Telegramm ist der Hinweis auf die Schuljugend, der der Kaiser die Zeppelin-Freude machen möchte. —

Es traf auch ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers ein.

Berlin, 1. Juni. Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: Durch den Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Grafen Zeppelin ist nunmehr festgestellt worden, daß Graf Zeppelin überhaupt nicht die Absicht hatte, nach Berlin zu kommen; er ist vielmehr selbst auf das Unangenehmste davon überrascht, daß ein angeblich an die Luftschiffabteilung gerichtetes Telegramm eine solche Nachricht verbreitete. Was es mit diesem Telegramm für eine Bewandnis hat, wird noch festzustellen sein. Mit diesem Tatbestande fallen auch diejenigen Vorwürfe der auswärtigen Presse, die es tadeln, daß der Graf die Fahrt nach Berlin mit Tamtamschlägen angekündigt habe. In dem Stadium, in dem sich heute die Luftschiffahrt befindet, ist es sicherlich durchaus berechtigt oder sogar sehr wünschenswert, daß große sensationelle Fahrten nicht vorher angekündigt werden. Der Erfolg der letzten Zeppelinschen Fahrt ist so groß, daß wir nicht daran zweifeln, den Grafen Zeppelin in sehr absehbarer Zeit in Berlin zu sehen, wie er es ja auch in seiner Depesche angekündigt. Wenn er aber zu diesem Flug nach Berlin aufsteigen wird, so liegt gar kein wirkliches Interesse vor, die Absicht vorher anzukündigen, weil aus einem immerhin möglichen Mißlingen nur Kapital gegen die Luftschiffahrt geschlagen werden würde. Nicht als Repräsentationsakte sind solche Fahrten aufzufassen, sondern vorerst nur als praktische Versuche.

Berlin, 2. Juni. Wie der „Totalanzeiger“ erfährt, ist die glatte Landung Zeppelins hier mit großer Genugtuung aufgenommen worden; besonders wurde vollständig anerkannt, daß das nur flüchtig ausgebelebte Schiff ohne Zwischenfall seine Fahrt fortsetzen konnte, ein Umstand, der in gleicher Weise für die vorzügliche Konstruktion des Luftschiffes, wie die Geschicklichkeit der Führer spricht. Major Barjeval erklärt, daß die Rückkehr Zeppelins als ein unbestreitbarer Sieg anzuerkennen sei. Zeppelin sei aber von ungewöhnlichem Glück begünstigt gewesen, da sonst bei einem so schwachen Wind von nur 5 Sekundenmeter es ihm unmöglich gewesen wäre, Friedrichshafen aus eigener Kraft zu erreichen. Wäre ein gleicher Unfall Barjevals Luftschiff passiert, so würde er darauf habe verzichten müssen, mit eigener Kraft nach dem Ausflugsort zurückzukehren.

Stuttgart, 2. Juni. Dem Berichterstatter des „Schw. Merkur“ in Friedrichshafen gegenüber äußerte sich der Oberingenieur Dürr, er lege Bewahrung dagegen ein, daß man dem Luftschiffkapitän, der die Seitensteuerung bedient, die alleinige Schuld an dem Unfall beimesse. Er, Dürr, selbst hätte durch zweckmäßige Handhabung der Höhensteuerung gleichfalls zur Vermeidung des Unfalls beitragen können, aber mit Leuten, die fast 40 Stunden solch ungeheuer anstrengenden Dienst getan haben, dürfe man nicht zu streng ins Gericht gehen, wenn die Sicherheit ihres Blicks sich trübe und die Nerven den Dienst versagen.

Berlin, 2. Juni. Die Leistungen des Z II auf seiner großen Pfingstfahrt werden von einem Fachmann im „Tag“ mit den bisherigen Flugergebnissen der verschiedenen Ballonssysteme verglichen und in ihrer hohen Bedeutung rückhaltlos anerkannt. Das Luftschiff war bekanntlich ununterbrochen 38 Stunden in der Luft und legte während dieser Zeit rund 1000 Kilometer oder mindestens 28 Kilometer in der Stunde zurück. Diese Leistung wurde bisher noch nicht erzielt. Das Militärluftschiff des Luftschiffbataillons überwand bei seiner Rekordfahrt 270 Kilometer in 13 Stunden = 21 Kilometer in der Stunde, der Barjevalballon am 15. September 1908 218 Kilometer in 11 1/2 Stunden = 19 Kilometer in der Stunde; der Zeppelinsballon am 1. Juli 1908 275 Kilometer in 12 Stunden = 23 Kilometer in der Stunde. Dazu kam, daß Z II bei

seiner Fernfahrt ganz ungewöhnliche Höhen (bis 1500 Meter) erreichte, was bei Dauerfahrten wegen des dadurch bedingten Gasverlustes meist vermieden wird.

London, 2. Juni. Die englische Presse widmet dem Pfingstfluge des Grafen Zeppelin ausführliche Betrachtungen. Der „Standard“ meint, ein Luftschiff, das mit einer Anzahl von Leuten besetzt, mit Proviant und Brennstoff für viele hundert Meilen versehen, tagelang sich in der Luft halten könne, erheische die sorgfältigste Beachtung des Kriegsministeriums sowohl wie der Marine. Man brauche nicht gleich an Bomben, die vom Himmel regnen, zu denken; noch weniger würden Armeen mit solchen Luftschiffen auf Englands friedlichem Boden landen, aber die Augen und Ohren einer Flotte, einer Armee, könnten solche, dem Winke des Strategen gehorchenden Luftschiffe sein. „Daily News“ sagen: „Deutschlands Luftschiffe sind keine Geisterchiffe; sieht man sie des Nachts über den Sternenhimmel jagen, so erschrickt jenseits der Nordsee kein Mensch. Niemand hält sie für Russen oder Franzosen; denn niemand ist so verrückt wie unsere Baniker, gleich an feindliche Spionage zu denken. Das beste aber ist, daß die Luftschiffe, die über Deutschland dahinfliegen, tatsächlich Luftschiffe und keine Geister oder Rivalen der Seeschlange sind. Wer Wissenschaft und lähnen Unternehmungsgeist schätzen kann, muß den Grafen Zeppelin als den größten Pionier der Luftschiffahrt von ganzem Herzen beglückwünschen.“ Auch dieses Blatt glaubt vorläufig noch nicht an den Krieg in der Luft.

## Mundschau.

Berlin, 3. Juni. Zu der Monarchenbegegnung erfährt das „Berl. Tageblatt“ aus Petersburg, daß der deutsche Kaiser vom Reichskanzler und der Zar vom Ministerpräsidenten und dem Minister des Auswärtigen begleitet sein werde. Der Besuch werde drei Tage dauern. Der Begegnung werde große politische Bedeutung im Sinne der Festigung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Regierungen beigegeben. Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit werde sich besonders darauf richten, daß die Einladung von Rußland erfolgt sei, während in Deutschland noch gestern die Meldung von dem Besuch als Gerücht bezeichnet wurde.

London, 3. Juni. „Daily Express“ erfährt, daß die Meldung, das deutsche Kaiserpaar werde im Oktober England besuchen, auf Erfindung beruht.

Wien, 2. Juni. Von einer dem Fürsten Bülow nahestehenden Seite erhält der Berliner Korrespondent der Wiener „Neuen Freien Presse“ folgende Mitteilung über den Standpunkt Bülows in Sachen der Reichsfinanzreform: „Der Reichskanzler würde es nach wie vor für außerordentlich beklagenswert halten, wenn die Finanzreform ohne oder gar gegen die liberalen Parteien zustande käme; ganz abgesehen von den für seine Person etwa daraus zu ziehenden Konsequenzen würde sich als unmittelbare Folge davon die Ausschaltung des Liberalismus aus der Gesetzgebung für absehbare Zeit ergeben.“

Petersburg, 3. Juni. Das Gesetz über die Abschaffung der Todesstrafe ist von der Unterkommission der Duma mit 5 gegen 3 Stimmen abgelehnt worden.

New-York, 3. Juni. Das Kriegsdepartement arbeitet Pläne zur Schaffung einer gewaltigen Luftschiff-Flotte aus. Es sollen an der Atlantischen Küste 40 Ballonstationen errichtet werden. Zur Verteidigung der Küste soll auf je 250 Meilen ein Ballon kommen. Man hofft, der Kongreß werde angesichts der neuen Erfolge Zeppelins bewilligungsfreudiger sein.

Berlin, 3. Juni. Auf der Tagesordnung des sozialdemokratischen Parteitages, der in der Zeit vom 12.—18. September in Leipzig stattfindet, stehen u. a. Bericht der Kommission wegen Abänderung des Organisationsstatutes, Reisezeit, Reichsversicherungsordnung.

Zuverlässige Angaben darüber, wie viele Personen im Deutschen Reich zur reichsgesetzlichen Invalidenversicherung Beiträge leisten, waren bisher nicht vorhanden. Erstmals bei der Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907 ist eine entsprechende Frage in das Erhebungsformular aufgenommen worden. Zusammenstellungen für das Reich im ganzen liegen noch nicht vor; nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes ist in Baden nahezu ein Viertel der Gesamtbevölkerung der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung unterstellt. Der Prozentsatz betrug für das männliche Geschlecht 30, beim weiblichen 14,7. Weinhalb Dreiviertel aller zur Invalidenversicherung beitragenden Personen entfielen auf die Berufsgruppen Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr, 7 v. H. auf die Dienstboten, 15,8 v. H. auf Land- und Forstwirtschaft; 56 v. H. aller Versicherten waren ledig, 40 v. H. verheiratet, die übrigen waren verwitwet und geschieden. Etwa 8 v. H. aller Versicherten waren selbständige Personen.

Ein großer Wald- und Heidebrand, dem etwa 5000 bis 6000 Morgen zum Teil fiskalischen Forstes zum Opfer gefallen sind, wütet in den Kreisen Gifhorn und Hohenhausen. Zur Hilfeleistung war aus Hannover Militär requiriert, das jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte, weil das Feuer inzwischen gedämpft worden war. Viel Wild ist in den Flammen umgekommen.

Ein niederträchtiges Schurkenstück wurde während der Feiertage im Stalle der Frau Birkenmeier zum Löwen in Falkenstein verübt. Vier großtrüchtige Kühe wurden derart zugerichtet, daß sie kaum erhalten werden können. Im Hintergarten wurde ein der Tat verdächtiges Individuum verhaftet.

Aus Franken, 2. Juni. Am Pfingstmontag ereignete sich in Hassmersheim ein schwerer Unglücksfall. Beim Feuermachen explodierte die Erdölflasche und die in der Nähe befindliche Ehefrau Rühig und ihr fünfjähriges Kind wurden von dem Inhalt übergossen. Beide standen sofort in Flammen und erlitten schwere Brandwunden.

In dem mecklenburgischen Ort Bellahn wurde dieser Tage die Hebamme Schmidt zu einer Wöchnerin nach dem Gut Güssin gerufen. Unterwegs hatte die „weiße Frau“ das Mißgeschick, daß der ihr zur Verfügung gestellte Wagen Havarie erlitt und zur Weiterfahrt unmöglich war. Kurz entschlossen schwang sich die resolute Frau auf einen ausgespannten Gaul und ritt eiligst dem Ort ihrer Berufspflichten zu, wo sie auch glücklich und noch rechtzeitig eintraf.

## Vom „Roten Grabe“ in das „Schwarze Diamantenreich.“

Stimme nach den Erzählungen eines afrikanischen Kolonisten von Karl Wehner.

1) (Nachdruck verboten.)  
„Fünzig Pfund, das sind tausend Mark Monatsgehalt und zwei Prozent Zantieme, da fragt man nicht viel nach dem mörderischen Klima. Auch war mir Lagos als die wichtigste Seehandelsstadt in Westafrika am Guineabufen bekannt, und dort mußte es sich doch leben lassen. Lagos hatte damals schon hunderttausend Einwohner, gehörte England und wies einen jährlichen Hafenverkehr von siebenhundert Schiffen auf. Ich sah also nur Lichtseiten in dem Engagement.“

Es war eigentlich recht unbesonnen von mir gehandelt. Aber was tut man nicht, wenn man jung ist, sich hinaus in die weite Welt sehnt und dort sein Glück suchen will! Mein Freund Albert Langen hatte aus Afrika geschrieben: „Ich habe Dich der Firma Schmitthins u. Aclay in Lagos bestens als tüchtigen, branchekundigen und sprachgewandten Kaufmann und als Leiter ihrer Filiale in Lagos selbst empfohlen; man wird Dir per Monat fünfzig Pfund Sterling an Gehalt und zwei Prozent Zantieme des Umsatzes bewilligen, schreibe nur gleich, daß Du akzeptierst.“ Und ich hatte akzeptiert! Am 5. Oktober vor 12 Jahren schiffte ich mich über Bremen nach Afrika ein. Zum Glück war ich ein äußerst kräftiger Mensch, denn als ich in Lagos ankam, erfuhr ich sogleich, daß damals, als England vor etwa vierzig Jahren das Gebiet an der Westküste von Afrika besetzte, zwei Bataillone englische Infanterie nach Lagos gekommen waren, von denen nach drei Jahren nur noch sechs Mann

## Württemberg.

Stuttgart, 2. Juni. Die Teilnehmer an dem gegenwärtig hier stattfindenden Tonkünstlerfest folgten heute nachmittag einer Einladung zu einem Imbiß im R. Schloß Wilhelma. Das Königspaar empfing seine Gäste, etwa 300 Personen, aufs liebenswürdigste. Auch der Kultusminister v. Fleischhauer war anwesend.

Stuttgart, 3. Juni. Bei dem Gartenfest, das der König gestern zu Ehren der Teilnehmer am Tonkünstlerfest im Schloß Wilhelma gegeben hat, sprach der König dem Chefredakteur des Neuen Tagblatts, Ernst Reil, gegenüber in lebhafter Weise seine Freude über den beispiellosen Erfolg des Grafen Zeppelin aus. Wie wenn ein in der Schlacht angeschossenes Kriegsschiff noch durch eigene Kraft den Hafen erreicht, so hat Zeppelin auf eigenem Schwingen den verwundenen Leib in Sicherheit gebracht. Das sei der größte Erfolg trotz allen Mißgeschicks. Der König bedauerte allerdings, daß Graf Zeppelin nicht, wie man aus dem Flug über Stuttgart erwarten mußte, bei Cannstatt auf dem Wasen gelandet sei; dann wäre kein Mißgeschick zu verzeichnen gewesen, aber in die Entscheidung der Ingenieure dürfe man nicht hineintreten. Die Hoffnung indes bleibe den Stuttgartern, daß Graf Zeppelin in nicht allzuferner Zeit auf dem Cannstatter Wasen landen werde.

Stuttgart, 3. Juni. König Friedrich August von Sachsen ist gestern Abend aus Bartenstein hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen. Als der König sich heute früh zur Weiterreise nach Sigmaringen auf dem Bahnhof einfindet, erschien im Hofwartesaal König Wilhelm, der den König von Sachsen herzlich begrüßte.

Stuttgart, 2. Juni. Die unhaltbaren Zustände auf dem Hauptbahnhof haben gestern nachmittag wieder einen Unfall herbeigeführt, der leicht ernsthafte Folgen hätte zeitigen können. Ein zur Abfahrt in die Halle einsehender Zug stieß auf einen Postwagen, der auf der Drehscheibe aufgestellt war. Der Postwagen wurde aus der Drehscheibe gedrückt und beschädigte das Geländer. Nur der durch laute Zurufe bewirkte Stillstand des Zuges verhütete weiteres Unglück, das sonst bei dem starken Verkehr unausbleiblich gewesen wäre.

Der Umsatz der Warenhäuser in Württemberg im Jahr 1908 betrug 5 $\frac{1}{2}$  Millionen Mark. In acht verschiedenen Gemeinden bestehen Warenhaussteuerordnungen nämlich in Aalen, Ebingen, Geislingen, Ludwigsburg, Sulz, Ulm, Ravensburg und Stuttgart und die Zahl der warenhaussteuerpflichtigen Betriebe belief sich insgesamt nur auf 9. Der steuerpflichtige Jahresumsatz stellte sich im ganzen im Jahre 1905 auf 2939243 Mk. im Jahre 1908 auf 5332643 Mk., die erhobene Warenhaussteuer betrug 1905 7100 Mk., im Jahre 1908 9851 Mk.

unter den Lebendigen weilten. Und unter den nachfolgenden englischen Besatzungen in Lagos war die Sterblichkeit fast eben so groß gewesen. Infolge des Schwarzfiebbers, des gelben Fiebers und noch anderer ebenso gefährlicher Krankheiten waren die mit roten Röcken uniformierten englischen Soldaten in Lagos wie die Fliegen gestorben, weshalb man Lagos das „Rote Grab“ nannte. Ich nahm die Stelle, so verlockend sie auch sonst für mich war, in Lagos deshalb gar nicht an, sondern trat von dem Engagement zurück, wozu mich mein Kontrakt glücklicherweise berechnete. Ich beschloß nunmehr mit dem Bruder meines Freundes Leopold Langen, bei der ersten Gelegenheit nach Transvaal zu gehen, vorläufig aber einen in Lagos sehr vorteilhaft erscheinenden Pferdehandel einzurichten, damit wir das teure Reisegeld verdienen. Gute billige Pferde fanden wir südlicher im Lande reichlich. Wir engagierten zwei Neger-Boys als Pferdebedienten und steckten jeder fast tausend Dollars in sehr billig aufgekauft Pferde. Wir hatten jedoch die Rechnung ohne die afrikanischen Pferdekrankheiten gemacht, das heißt, ohne die Brustflechte, welche in denselben Tagen ausbrach, unsern gesamten Pferdebestand ergriff und vernichtete und uns beide somit plötzlich an den Bettelstab brachte. Unsere Neger mußten wir auf Knall und Fall entlassen. Sie zogen mit uns aber auf eigenes Risiko wieder nach Lagos zu.

Wir vier Personen befanden uns nunmehr in einer Einsöde, wo es uns bald sogar an Lebensmitteln mangelte. Hunger und Durst führten nun bald eine Entkräftigung bei uns herbei. Ich war von uns noch der kräftigste. Ich ging deshalb auf den Erwerb von Nahrungsmitteln aus, denn bei einiger Stärkung konnten wir am Abend wieder

Die Schwurgerichtssitzungen für das III. Quartal in Tübingen beginnen am Montag den 5. Juli 1909, vormittags 9 Uhr. Zum Vorsitzenden ist Landgerichtsdirektor Dr. Kapff ernannt.

Geislingen, 3. Juni. Auf dem Verbandstag der Birte Württembergs waren 300 Delegierte erschienen. Pfeifer-Ulm berichtete über den Stand der Flaschenbierfrage Jüdnorf-Stuttgart über das neue Reichsweingezei. Der nächste Verbandstag soll 1910 in Stuttgart mit dem 60. Stiftungsfest des dortigen Wirtsvereins verbunden werden. Auch eine Ausstellung für Kochkunst und Wirtschaftswesen, sowie der Bundestag der deutschen Gastwirte werden gleichzeitig veranstaltet.

Ulm, 3. Juni. Anlässlich der Pfingsttagung des württ. Volksschullehrervereins war in zwei Nebensälen des Saalbaus eine Lehrmittelausstellung veranstaltet, bei der die Rechenmaschine von Lehrer Ried, die Wolffsche Lesemaschine, der Ulmer Lehrgang des Handfertigkeitsunterrichts und die geistvolle musikalpädagogische Bearbeitung Bach'scher Kompositionen vorgeführt werden.

Oberndorf, 2. Juni. Wegen eines Vergehens gegen § 11 des Nahrungsmittelgesetzes wurde Metzgermeister Friedr. Wagner von Schramberg vom hiesigen Schöffengericht heute zu einer Geldstrafe von 10 Mk. verurteilt. Er hatte in scharfäffiger Weise Lebertas zum Verkauf gebracht, eine minderwertige Würstchen, der von seinem Angestellten Kartoffelmehl in einer Stärke von über 4% beigemischt war.

Kornwestheim, 3. Juni. Gestern nachmittag warfen Kinder in böswilliger Absicht nach einem hier durchkommenden eleganten Herrschaftsautomobil, das Probefahren zwischen hier und Ludwigsburg unternommen hatte. Durch die Steinwürfe wurden die Fenster Scheiben zertrümmert, ohne daß die Insassen, ein Offizier und einige Damen verletzt wurden. Die Chauffeure brachten das Fahrzeug zum Stehen und verfolgten die Kinder. Inzwischen wollte der Bauer Lindenberger von hier, der mit seiner mit zwei Pferden bespannten Mähmaschine auf dem Heimwege war, an der Stelle vorbeifahren. Plötzlich scheuten die Pferde und rannten in das Automobil hinein, das an der Anprallseite stark beschädigt wurde. Der Fuhrmann wurde dabei von seinem Sitz geschleudert und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden. Auch eines der Pferde wurde so schwer verletzt, daß es erschossen werden mußte.

Ebingen, 3. Juni. Wieder eine Mahnung an Eltern, Schießwaffen vor Kindern gut aufzuwahren, zeigt ein hier passierter bedauerlicher Unglücksfall. Während die Eltern in der Fabrik waren, suchte und fand der achtjährige Sohn des Tricotwebers Schützenhaus hier den geladenen Revolver eines älteren Bruders in einem verschlossenen Kasten. Er spielte damit und wollte sehen, ob es auch krache.

unter gestittete Leute kommen und vom Untergange gerettet werden.

In der Nacht war die Regenzeit angebrochen. Als ich deshalb den Hügel verließ, wo wir übernachtet, hatte sich am Fuße desselben ein starker Bach gesammelt, den ich mir aber noch zu überspringen getraute. Meine Waffen bestanden, um mich zu meiner Exkursion leicht zu machen, nur in einem langen, festen Stöcke und einem sechsläufigen Revolver.

Schon nahm ich einen Anlauf zum Ueberpringen des Baches, als ich am andern Ufer eine armlange, dicke, schwarze Schlange sich aufrichten und nach mir züngeln sah. Diese schwarzen Schlangen kommen in West-Afrika sehr häufig vor und sind sehr giftig; ihr Biß tötet schon nach wenigen Minuten. Es ist ein Glück, daß diese Tiere so leicht getötet werden können, wie ich in Erfahrung gebracht hatte, denn wenn man mit einem selbst dünnen Stöckchen die aufgerichtete Schlange, die auf dem Schwanz balanziert, so trifft, daß man die Stelle der Schlange bei der Zusammenziehung zweier Rückenwirbel berührt, so fällt das Untier sogleich leblos zusammen. Ich sprang also über das Wasser, denn ich mußte hinüber, und schlug sogleich die etwa einen Fuß hoch aufgerichtete Schlange derartig mit meinem Stöcke, daß sie sofort tot zusammenbrach. Ich wanderte nun eine Stunde umher und traf am Fuße eines Berges wirklich eine englische Farm, in der man mit einem Laib Brot für sechs Schillinge, das sind etwa 6 Mark, überließ und mich mit einem Glase Milch erquichte. Ich nahm das dennoch köstliche Brot in Empfang und eilte zu meinen Leidensgenossen zurück.

— Schluß folgt. —

Der Schuß ging los und die Kugel traf den Jungen über dem rechten Auge in den Kopf. Unter schrecklichen Schmerzen hauchte er um 4 Uhr sein junges Leben aus.

**Söppingen, 3. Juni.** Wie erst nachträglich bekannt wird, sind bei der Unfallstelle in Zebenhausen zwei schwere Unglücksfälle vorgekommen. Am Montag wurde ein Knabe von einem Fuhrwerk überfahren und getötet. Am Dienstag wurde ein Mann namens Joh. Krübler von Weilheim von einem Automobil angefahren, wobei ihm ein Bein zweimal gebrochen wurde.

In Detlingen O./M. Kirchheim hat sich der Schwammgroßhändler Emil Köpp in seiner Wohnung erschossen.

**Oberriezingen b. Waiblingen, 2. Juni.** Gestern abend wollten fünf Kinder im Alter von 7 bis 10 Jahren über die Enz gehen; das Wasser wuchs, da die hiesige Fabrik in dieser Zeit abgestellt und deshalb das Wasser stärker wurde. Die Kinder wären sicher ertrunken, wenn nicht Albert Boffeler dazu gekommen wäre und die Kinder ans Ufer gebracht hätte. Eine Minute später und fünf Menschenleben wären zugrunde gegangen! Boffeler ist ein Sohn des verstorbenen Wagner Boffeler, der noch in seinem 80. Lebensjahre ein Kind vom Tod errettete.

**Herrenberg, 1. Juni.** In Gältstein brach in dem Hause eines Tagelöhners heute vormittag Feuer aus, dem im ganzen 8 Gebäude, 5 Wohnhäuser und 3 Scheuern zum Opfer fielen. Einer der Abgebrannten bei dem Großfeuer ist der Brandstiftung verdächtig und verhaftet worden. Der Schaden ist groß, da wenig Fahrsnis gerettet worden ist.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Der Kandidat des evangelischen Predigtamts, Hermann Zoller von Neuenbürg, hat u. a. im Monat April und Mai ds. Js. die zweite theologische Dienstprüfung mit Erfolg bestanden.

Der allgemeinen Kranken- und Begräbniskasse in Waldrennach (eingeschriebenen Hilfskasse) ist heute die Bescheinigung erteilt worden, daß sie auch nach der von der R. Regierung für den Schwarzwaldkreis am 12. Mai 1909 zugelassenen Statutenänderung, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genüge.

**Neuenbürg, 2. Juni.** Das Komitee zur Stiftung einer Jubiläumsgabe an das Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich Nr. 225 (7. württ.) erläßt soeben ein Rundschreiben, worin es für die kameradschaftliche Unterstützung und Opferfreudigkeit dankt, welche sich darin dokumentiert habe, daß am Vorabend des Festes über 22 000 Mk. dem Regiment zur Unterstützung bedürftiger Unteroffiziere und Mannschaften während ihrer aktiven Dienstzeit hätten überreicht werden können.

**Wildbad, 1. Juni.** Unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Böhner fand am Samstag im hiesigen Rathausaal die erste ordentliche Generalversammlung der Bergbahnaktiengesellschaft statt. Erschienen waren 26 Aktionäre, die 115 Aktien vertraten. Der Vorsitzende teilte mit, daß das Ergebnis des ersten Geschäftsjahres alle Erwartungen übertroffen habe. Nach reichlicher Dotierung des Erneuerungsfonds und der Reserven sei die Ausschüttung einer Dividende von 8% möglich. Die Bahn habe eine erfreuliche Belebung des hiesigen Fremdenverkehrs gebracht, insbesondere habe sich der Touristenverkehr in früher nicht gekannter Weise gesteigert. Das Badeleben sei durch die Bahn wesentlich reicher gestaltet und es sei damit zweifellos eine Zeit neuen Aufschwungs für unsere Badestadt ein-

geleitet worden. Der Vorstand, Fabrikdirektor Schnizer, erstattete hierauf den Geschäftsbericht; seinen Anträgen zufolge wurde hierauf einstimmig beschlossen, von dem nach Abschreibung von 10 082 Mark verbleibenden Reingewinn von 23 463 M. eine Dividende von 8% mit 16 000 M. zu verteilen, 3790 M. den Reserven zuzuwenden und 2500 M. für Remunerationen zu verwenden. Dem Vorstand und Aufsichtsrat, welchen Kommerzienrat Heermann namens der Gesellschaft für die umsichtige Geschäftsleitung dankte, wurde dann einstimmig Entlastung erteilt und die vorgelegte Bilanz genehmigt. Auch über die heurigen Pfingsttage übte die Bergbahn wieder ihre Anziehungskraft aus. Sie wurde an den beiden Festtagen von 4200 Passagieren befahren.

**\*\* Pforzheim, 3. Juni.** Während gestern vormittag ein Mailänder Bijouteriehändler Philipp Boselli auf der St. Georgensteige einen Selbstmordversuch durch Erschießen machte, bereitete vermutlich gestern abend ein 55 Jahre alter Graveur Wilh. Manz in seinem Garten in den Händen seinem Leben ein Ende, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß. Ist bei ersterem Nervenüberreiztheit als Ursache der Tat anzunehmen, so ist bei letzterem der Grund zum Lebensüberdruß nur schwer zu finden. Er ging gestern früh vom Hause weg, war nachmittags in seinem Garten, wo er erst schlafend und dann noch einmal lebend gesehen wurde, und wurde heute früh, als er nicht nach Hause kam, erschossen im Garten gefunden.

**\*\* Pforzheim, 3. Juni.** Der Pfingstverkehr hier brachte von Samstag früh bis Montag abend einen Fahrartenverlauf von 20 070 badischen und 15 870 württembergischen mit einem Gesamterlös von 39 523 M.

**Pforzheim, 2. Juni.** Der bekannte Stuttgarter Naturmaler, Maler und Philosoph Gusto Gras, machte einen Pfingstaustausflug nach dem Schwarzwald, fand aber in Pforzheim, wo man ihn nicht überall zu kennen scheint, keinen guten Empfang. Er wurde von der Polizei festgenommen und aus der Goldstadt ausgewiesen. Hier unterhält man sich lebhaft über diesen merkwürdigen Empfang des großen Philosophen.

#### Lustschiffer und Dichter.

In diesen Tagen, da die ganze Kulturwelt mit klopfendem Herzen Zepplins Glück und Unglück verfolgt, ist öfter daran erinnert worden, wie schon vor mehr als 60 Jahren zwei Dichter, der Schwabe Justinus Kerner und der Schweizer Gottfried Keller, sich in Versen über die kommende Lustschiffahrt gestritten haben.

Dem schwäbischen Schwärmer graut vor dem Gedanken eines Lustschiffes. Er läßt sich aus seinem Weinsberger „Dichterhause“ also vernehmen:

Laßt mich in Gras und Blumen liegen  
Und schau'n dem blauen Himmel zu,  
Wie gold'ne Wolken ihn durchfliegen  
In ihm ein Falke kreist in Ruh.

Die blaue Stille stört dort oben  
Kein Dampfer und kein Segelschiff,  
Nicht Menschentritt, nicht Pferdetoßen,  
Nicht des Dampfswagens wilder Pfiff.

Laßt satt mich schau'n in dieser Klarheit,  
In diesem stillen, sel'gen Raum;  
Denn bald könnt' werden ja zur Wahrheit  
Das Fliegen, der unsel'ge Traum.

Dann flieht der Vogel aus den Lüften,  
Wie aus dem Rhein der Salmen schon,  
Und wo einst singend Lerchen schiffen,  
Schiffet grämlich stumm Britannias Sohn.

Schau' ich zum Himmel, zu gewahren,  
Warum's so plötzlich dunkel sei,  
Erblid' ich einen Zug von Baren,  
Der an der Sonne schiffet vorbei.

Fühl' Regen ich beim Sonnenscheine,  
Such' nach dem Regenbogen feil,  
Ist es nicht Wasser, wie ich meine,  
Wird' in der Luft ein Delfaß feil.

Satt laßt mich schau'n vom Erdgetimmel  
Zum Himmel, eh' es ist zu spät,  
Wann, wie vom Erdball, so vom Himmel  
Die Poesie still trauernd geht.

Verzeiht dies Lied des Dichters Grolle,  
Träumt er von solchem Himmelsgraus,  
Er, den die Zeit, die dampfsteulle,  
Schließt von der Erde lieblos aus.

Zunächst etwas ironisch, dann aber sich an der schönen Vision eines dahersahenden Lustschiffes begeisternd, erwidert Meister Gottfried:

Dein Lied ist rührend, edler Sänger,  
Doch zürne dem Genossen nicht,  
Wird ihm darob das Herz nicht bänger,  
Das, dir erwidern, also spricht.

Die Poesie ist angeboren,  
Und sie erkennt kein Dort und Hier!  
Ja, ging die Seele mir verloren,  
Sie führ' zur Hölle selbst mit mir.

Inzwischen sieht's auf dieser Erde  
Noch lange nicht so graulich aus,  
Und manchmal scheint mir, daß das Werde!  
Erden' erst recht dem „Dichterhaus.“

Schon schafft der Geist sich Sturmeschwüngen  
Und spannt Eliaswagen an;  
Willst träumend du im Grase singen,  
Wer hindert dich, Poet daran?

Ich grüße dich im Schäferkleide  
Hersahend — doch mein Feuerdrach'  
Trägt mich vorbei, die dunkle Heide  
Und deine Geister schau'n uns nach.

Was deine alten Pergamente  
Vom tollen Zauber kund dir tun,  
Das seh' ich durch die Elemente  
In Geistes Dienst verwirklicht nun.

Ich seh' sie leuchend glüh'n und sprühen,  
Stahlschimmernd bauen Land und Stadt,  
Indes das Menschenkind zu blühen  
Und Singen wieder Muße hat.

Und wenn vielleicht in hundert Jahren  
Ein Lustschiff hoch mit Griechenwein  
Durch's Morgenrot kam' hergefahren —  
Wer möchte da nicht Führer sein?

Dann bög' ich mich, ein sel'ger Zecher,  
Wohl über Bord von Kränzen schwer,  
Und göffe langsam meinen Becher  
Hinab in das verlass'ne Meer.

Wer wohl von den beiden Dichtern recht gehabt hat? Das wissen nicht nur die Redaktionen, die in den vergangenen Wochen mit Zepplinpoemen geradezu überschüttet worden sind, das weiß jeder, der es erlebt hat, wie das sonnenbeglänzte, seidenweiße Lustschiff über uns hinfuhr, bestaunt und bejubelt von einer im tiefsten Herzen ergriffenen Menge, die damit unbewußt die Poesie des Momentes bejahte und für Meister Gottfried laut und deutlich Stellung genommen hat.

**Anzeigen** müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens **morgens 8 Uhr** aufgegeben werden.

### Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

#### Wasserbenützungsanlage.

Das Wassertriebwerk T 57 an der Alb, sog. Kullenmühle auf Markung Herrenalb, wurde in früheren Jahren ohne Erlaubnis umgebaut. Der derzeitige Besitzer dieses Triebwerks, Ludwig Hädinger in Herrenalb, hat um nachträgliche Genehmigung des jetzigen Bestandes der Anlage nachgesucht.

Einwendungen gegen dieses Gesuch sind **binnen 14 Tagen**, vom Tag nach Ausgabe ds. Blattes an gerechnet, bei dem Oberamt anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist finden Einsprüche, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, keine Berücksichtigung mehr.

Die Beschreibung der Anlage, sowie die Pläne können in der Oberamtskanzlei eingesehen werden.

Den 2. Juni 1909.

Amtmann Gaiser.



## Umsonst

Taschenuhr und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von

**Flammers Seife** nur eingewickelt  
**Flammers Seifenpulver**

als die besten für Wäsche u. Haus  
**millionenfach erprobt.**

